

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Soehner, Ert: Zur Hypogaeenforschung Bayerns (Fortsetzung)

[urn:nbn:de:bsz:31-190093](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-190093)

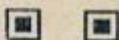
prüft werde. Es fehlt auch nicht an Stimmen, welche von schädlichen Wirkungen berichten. So wird in Nr. 6 des Jahrgangs 1917 des *Bul* auf Seite 62 von Brunnhübner aus Pforzheim berichtet, daß die Kostprobe eines kleinen Stückes des rohen Perlpilzes krankhafte Erscheinungen hervorrief. Auch weist Dr. Ludwig in Greiz auf das Vorhandensein von zwei Giftstoffen in diesem Pilze hin. In der letzten Pilzausstellung 1918 wurde mir ferner von einem Besucher mitgeteilt, daß Perlschwämme zusammen mit Panthereschwämmen und einigen Stremplingen genossen wurden und sich ernstliche Krankheitsercheinungen einstellten, nämlich Ohnmachtszustand, Kopfschmerz, Schaum vor dem Munde, Blauwerden des Gesichts und Erbrechen. Nur ist hier bei dem Mischgericht nicht ersichtlich genug, ob der Perl- oder der Pantherpilz die Ursache ist. Ich halte eher den letzteren für den Uebelthäter. Meine persönliche Erfahrung geht dahin, daß Gerichte, welche ausschließlich aus Perlschwämmen bestanden, eine sehr wohlgeschmeckende und wohlbelkömliche Speise bildeten.

3. *Amanita phantherina* DC., der Panthereschwamm, wird wohl nächst dem Perlschwamm am meisten als Speisepilz verwendet. Ich habe ihn allein oder als Mischung mit anderen Arten bisher ohne Nachteil genossen. Nur ist er dem Perlschwamm an Geschmack nicht gleichwertig, da er einen dumpfen, erdigen Beigeschmack besitzt. Die Meinungen über seine Harmlosigkeit sind in den Kreisen der Sammler wie der Pilzforscher geteilt. So berichtete mir ein Besucher der vorjährigen Pilzausstellung, daß er 6 Stunden nach dem Genuß dieses Pilzes Lähmungserscheinungen und 4 Stunden Bewußtlosigkeit gehabt habe. Die Lähmung äußerte sich besonders in den Beinen. Die Krankheit schwand erst nach 14 Tagen ganz. Ich kann hier nicht ohne weiteres an Verwechslung mit anderen Arten glauben, da der Gewährsmann als guter Pilzkenner anzusehen ist. Mir sind auch noch 2 andere Fälle aus früheren Jahren bekannt geworden, wo ebenfalls teils heftige Kopfschmerzen, teils starke Lähmung der Beine eintrat. Auch Prof. Schinz-Zürich, ein beachtenswerter Mykolog, weist den Pantherpilz vom Pilzmarkte zurück. Eine Bekanntgabe weiterer Erfahrungen über diesen Wulstling ist im Interesse der Allgemeinheit sehr zu wünschen.

4. *Amanita junquillea* Qu., der narzissengelbe Wulstling. An die Prüfung dieses in der Dresdner Umgebung häufigen Wulstlings habe ich mich schon seit einer Reihe von Jahren gemacht. Ich bin von seiner Unschädlichkeit völlig überzeugt. Er ist sehr zart und schmackhaft und kommt an Speisewert den Perlschwamm gleich. Ich nehme ihn schon seit Jahren in meine Pilzgerichte auf, warne aber in der Öffentlichkeit vor allgemeinen Gebrauch, da er nur zu leicht mit *A. muscaria* var. *formosa* und mit *A. mappa* verwechselt werden kann. Nur der sichere Pilzkenner mag sich an diesen Pilz wagen.

5. *Amanita vaginata* Bull. (*Amanitopsis* v.), Scheiden-Streifling. Er wird schon seit Jahrzehnten von Michael als Speisepilz empfohlen. Ich kann ihm aus eigenster Erfahrung nur beistimmen. Ich halte hier das Abziehen der Huthaut nicht einmal für dringend geboten. Leider ist er nicht sehr ergiebig und beim Transport sehr empfindlich.

6. *Amanita strobiliformis* Vitt. u. *A. ovoidea* Bull. werden von Nicken als essbar bezeichnet. Persönliche Erfahrungen an diesen seltenen Pilzen fehlen mir. Äußerungen darüber sind sehr erwünscht. (Schluß folgt.)



## Zur Hypogaeenforchung Bayerns.

Versuch einer Zusammenfassung der bisherigen Forschungsergebnisse von Ert Soehner, München.

### I. Fortsetzung.

Nach all dem Gesagten muß es sehr befremdlich erscheinen, daß die beiden ersten bayerischen Botaniker Schmiedel und Schaeffer in ihren Werken keine Hypogäen erwähnen. Sollte etwa Schmiedel den alten Erdapfel, die Trüffel, nicht zu den Pilzen gezählt haben? Freilich, seine *Icones phantarum* enthalten nur Auswahlen aus dem Gesamtgebiet der Botanik; immerhin also möglich, daß der „Erdapfel“ nicht unter die glücklichen Auserwählten fiel.<sup>8)</sup> Warum aber Schaeffer, der doch in der unmittelbaren Nähe der gesegneten Trüffelgegend lebte, keine Hypogäen kennen will, ist mir nicht recht verständlich. Offenbar bekam er keine in die Hand und vermied als gewissenhafter Wissenschaftler, über Unbekannte zu berichten. Kenntnis mußte er aber von hypogäisch lebenden Pilzen gehabt haben, denn im 4. Bd. seiner *Bayerischen und Pfälzischen Schwämme*<sup>9)</sup> spricht er pag. 134 *Phallus impudicus* als der „Hirschbrunst über der Erde“, was keinen Sinn hätte, wenn er nicht auch die Hirschbrunst unter der Erde gekannt bzw. von ihr gewußt hätte.

Franz von Paula Schrank war es vorbehalten, über die „Hirschbrunst unter der Erde“ und die Trüffel wissenschaftlich sichere Nachricht gegeben zu haben. Ein Jahr vor Schaeffers Tod kam 1798 seine „*Baierische Flora*“ heraus. Dort lesen wir:<sup>10)</sup>

#### Unter der Erde.

1778. Tuber. Unregelmäßig stumpf, vieleckig, dicht, wurzellos, schwarzrindig.

Trüffel. *Lycoperdon Tuber*. Lin. spec. plant. 1653. n. J. Kerner Schw. 65. Tab. 16. f. 3. Wohnort: Um Ingolstadt bey Gerolfsing; bey Reichenhall. — Sie erreicht ihre Vollkommenheit im Herbst. —

Gebrauch: Eine beliebte Speise auf vornehmen Tafeln; aber man erinnere sich, daß die Pilze, also in der Küche nicht nur sehr entbehrlich, sondern auch sogar selbst von einer bösen Eigenschaft nicht gänzlich frey zu sprechen seyen.

1779. cervinum. Kugelig, im Mittel mehlig; angewurzelt. Hirschbrunst. *Lycoperdon cervinum*. Lin. spec. plant. 1653. n. 2.

Wohnort: Um die kalte Herberg nächst München (heute Hsrahänge bzw. -auen zwischen Giesing und Harlaching); Hr. Frölich fand sie um Tegernsee standhaft an den Wurzeln des Spicants;<sup>11)</sup> sie schwarzet aber ebensovohl an den Wurzeln der Kieferbäume.

Gebrauch: Die Hirschen und Schweine scharen sie aus, ehe sie sich in ihrem Innern in die mehligten Saamen auflöst.

<sup>8)</sup> Schmiedel: *Icones plantarum* 1743; 2. Aufl. 1782. Von der 1. Aufl. stand mir nur der 1. Bd. zur Verfügung, da Band 2 sowohl in der Münchener Staatsbibliothek wie auch im Botanischen Institut fehlt. Schmiedel war der erste bayer. Botaniker, der sich überhaupt mit den Pilzen beschäftigte.

<sup>9)</sup> Schaeffer J. Chr.: *Fungorum, qui in Bavaria et Palatinatu nascuntur icones*. Regensburg. 1762—1764. 4. Bd. <sup>10)</sup> Fr. v. P. Schrank: *Baierische Flora*. München. 1789. II. 633.

<sup>11)</sup> Nach Grimm: *Wtbch.* X. 1. 2477 eine Gattung der Farnkräuter, Milzkräuter: *Osmunda spicant*.

Welche beiden Pilze sind mit *Lycoperdon Tuber* und *cervinum* gemeint? Professor Dr. Giesenhagen<sup>12)</sup> glaubt sicher, daß mit ersteren *Tuber aestivum* Vitt. gemeint sei. Diesem Urteil schließt sich auch Bollmann<sup>13)</sup> an. Den Hauptgrund sehen beide darin, daß die außer *aestivum* Vitt. noch in Frage kommenden Trüffelarten (*melanosporum* Vitt.; *brumale* Vitt. und *macrosporum* Vitt.) erfahrungsgemäß bisher nur in den westlichsten Provinzen Deutschlands (Elsaß, Pfalz, Baden und Anhalt) gefunden wurden.

Die außerordentliche spärliche Charakterisierung von *Lycoperdon cervinum* läßt einen sicheren Schluß auf die Art nach heutiger Nomenklatur nicht zu. Die Angaben „im Mittel mehlig“, „die Hirschen und Schweine scharen sie aus, ehe sie sich in ihrem Innern in die mehligten Saamen auflöst“, lassen aber keinen Zweifel darüber aufkommen, daß entweder *Elaphomyces variegatus* Vitt. oder *cervinus* L. gemeint ist. Klarheit schafft jedoch der Literaturhinweis auf Linne's *Species plantarum* 1653 (soll heißen 1753). Dieser Angabe nach haben wir *Elaphomyces cervinus* L. vor uns.<sup>14)</sup> Mit dem Merkmal „angewurzelt“ verband Schrank offenbar die Vorstellung einer parasitischen Lebensweise dieser Pilze; daher „an den Wurzeln des Spicants“, „schmarozet an den Wurzeln der Kieferbäume.“ Wir wissen, daß diese Vorstellung eine irrige ist. Heute denkt man mit der Charakterisierung „angewurzelt“ an *Hydnangium* Vitt. oder *Genea* Vitt., die einem wurzelartigen Mycelschopfe aufliegen.

1816 erschien in Würzburg das System der Pilze und Schwämme von Dr. C. G. Nees von Esenbeck. Nees lebte um diese Zeit auf seinem Gut Sickershausen Bezirks-Amt Kitzingen, wo er eine sieberhafte Sammeltätigkeit entfaltete, sodaß wohl angenommen werden muß, daß die Anschauungsobjekte aus der dortigen Umgebung (Franken) stammen. Leider gibt er nicht bestimmte Fundorte an, sondern macht nur allgemeine Angaben, wo die behandelten Pilze gefunden werden können. Eine Fußnote (pag. 160) gibt mir zweifellos die Berechtigung, ihn an dieser Stelle zu nennen; sie lautet: „In meiner Nachbarschaft lebte ein armer, gebrechlicher Knabe, der besser als jeder Trüffelhund, die Gegenwart des Trüffels unter der Erde witterte, und diese Naturgabe zum Erwerbsquell, als Trüffeljäger nuzte.“<sup>15)</sup> Damit wissen wir, daß es sich um bayerische Trüffel handelt. Die Trüffel ordnet er seiner Gattung „Erdschwämme, bezw. Kugelschwämme“ unter und benennt sie „Eßbarer Grundschwamm.“<sup>16)</sup> Einige Sätze aus der Artdiagnose der „Grundschwämme“ mögen dem Leser ein Bild davon geben, mit welcher reicher, eigenartiger, echt naturphilosophisch-romantischer, ja mystischer Phantasie er seine Naturkinder umspinnet:<sup>17)</sup> „So steigt die doppelte Umkleidung in die Tiefe hinab, jede gebunden durch die Macht der dunklen Umgebung. Ohne Wurzel, als eine reine Erdgeburt bildet sich eine organische Mischung von indifferenter Qualität nach außen, innerlich sich harmonisch und langsam entwickelnd, die den Menschen und die Tiere anzieht und zum Genuß reizt. — Der Trüffel ist der eigentliche Erdsame. Von ihm kann eine neue Entwicklungsreihe auslaufen, die das

Keimen und Hervorbrechen der in der Erde niedergelegten evolutiven Massen bezeichnet.“

Ueber die beiden als bayerische Schwämme anzusprechenden Hypogäen berichtet Nees:<sup>18)</sup>

Grundschwamm. *Tuber* Pers. Ungleich gerundet, unterirdisch; außen rindig, rizzig; innen geadert, oft mit runden, gestielten, auf den Adern sitzenden Zellenperidien. Rotundato-difforme subteraneum; cortice crasso, rimoso; intus venosum, angiolis saepe globosis, pedicellorum ope venis infixis. S. 160.

Erste Art. Hirschgrundschwamm. *Tuber cervinum* (mihi.) (*Scleroderma cervinum* Pers.) Rundlich, ins Eysförmige, außen dichtwarzig, ochergelb, innen weißgrau (soll heißen weißengrau: s. pg. 161), geadert, ohne Zellenperidien. Ovato-globosum, extus confertim verrucosum, ochraceum, intus violaceo-canum, venosum, angiolis nullis.

Tafel XV. Fig. 147 . . .

Zweite Art. Eßbarer Grundschwamm. *Tuber cibarium* Pers. Fast rund, außen schwarz, mit groben, stumpfen Warzen. Subglobosum, extus nigrum, verrucis grossis, obtusis.

Tafel XV. Fig. 148. (pg. 161 zitiert er Persoon Synopsis fungorum 126. 1 und 156. 12.)

Es unterliegt keinem Zweifel, — die Abbildungen lassen einen solchen nicht aufkommen, ebenso die Literaturnachweise — daß die beiden Arten *Elaphomyces cervinus* L. und *Tuber aestivum* Vitt. sind.

In der Flora cryptogamica erlangensis von C. Fr. Ph. Martius besitzen wir das 3. bayerische Literaturdenkmal über die Hypogäen. Dort lesen wir:<sup>19)</sup>

Serie II. Fungi hypogaei. *Tuber* Pers.

Grundschwamm. Rotundato-difforme, subteraneum, cortice crasso rimoso, intus venosum et cellulosum, angiolis (cellulis) plerumque globosis, demum ope pedicellorum venis affixis.

1. *Tuber cibarium* P.

T. subglobosum, extus nigricans, verrucis grossis obtusis. Nees syst. f. 148. Bull. t. 356. Mich. I, 102. *Lycoperdon tuber* L.-*Lyc. gulosorum* Scop.

In silvaticis passim e. g. pone Adlitz, Vach, rarum.

Giesenhagen untersuchte auch die Martius'sche *Tuber cibarium* P. eingehend daraufhin, welche von den in Frage kommenden Trüffelarten gemeint sei. Er kam auf Grund der gegebenen Gattungs- und Artdiagnose zu dem Ergebnis, „daß hier unter *Tuber cibarium* P. nicht *Tuber melanosporum* oder *brumale*, sondern *Tuber aestivum* Vitt. zu verstehen sei.“<sup>20)</sup> Das Giesenhagen'sche Ergebnis ist richtig, denn Martius fußt auf Nees v. Esenbeck. Schon die Bezeichnung „Grundschwamm“ ist Esenbeck'sches Gut. Sodann ist die Martius'sche Gattungs- und Artdiagnose fast wörtlich Nees von Esenbeck entnommen. (Vergleiche beide Wortlaute!) Endlich beruft sich auch Martius an erster Stelle auf Nees's Abbildung; kein Zweifel also, daß er das „System der Pilze und Schwämme“ sehr wohl kannte; Nees zählte ja den Hofapotheker Martius zu Erlangen“ zu seinen Freunden!<sup>21)</sup> (Fortsetzung folgt.)

<sup>12)</sup> Giesenhagen: Bemerkungen zur Pilzflora Bayerns in: Ber. d. Bayer. Bot. Gesellsch. Bd. XI. 1907. 163 ff.

<sup>13)</sup> Bollmann a. a. O. 86.

<sup>14)</sup> S. Ed. Fischer in Rabenh. Krypt.-Flora. I. Bd. V. 94. Nr. 429.

<sup>15)</sup> Also um Sickershausen wurden Trüffel gefunden.

<sup>16)</sup> Nees v. Esenbeck: System der Pilze und Schwämme. Würzburg 1816. 158 ff.

<sup>17)</sup> a. a. O. 160, 161.

<sup>18)</sup> a. a. O. Ueberblick des Systems und Erklärung der Tafeln pg. 41.

<sup>19)</sup> C. Fr. Ph. Martius: Flora crypt. erlang. Nürnberg 1817. 395.

<sup>20)</sup> Giesenhagen a. a. O. 165.

<sup>21)</sup> S. Blatt nach dem Vorwort in Nees: System der Pilze und Schwämme.